

Erfahrungsbericht ERASMUS

Wintersemester 2021/22 Université de La Réunion

Vorbereitungen

Ursprünglich hatte ich gar nicht angedacht ein Auslandssemester auf La Réunion zu verbringen, meine Entscheidung fiel somit sehr spontan und „last minute“, so dass ich zunächst überhaupt hoffen musste, dass die Universität vor Ort mich noch aufnimmt und auch die Universität zu Köln mich noch für ein Erasmus zulässt. Entschieden habe ich mich für La Réunion aus den verschiedensten Gründen: zunächst wollte ich selbstverständlich mein Französisch verbessern und zudem grundlegende Kenntnisse im französischen Recht zu erlangen, aber mich reizte auch die Idee für ein halbes Jahr am anderen Ende der Welt zu wohnen und nicht zuletzt überzeugte mich aber auch die Tatsache, für ein halbes Jahr Sommer zu haben und die großartige Natur auf La Réunion entdecken zu können. Desweiteren dachte ich mir, dass es an einer kleineren Universität wie auf La Réunion noch etwas persönlicher zugeht und dieser Rahmen unter Umständen geeigneter ist, um eine Sprache und ein Rechtsgebiet neu zu lernen. Außerdem war die Gefahr, dass die Vorlesungen aufgrund der aktuellen COVID 19 Krise online abgehalten werden an einer kleineren Universität geringer, was mir persönlich sehr wichtig war.

Als ich die Zusage bekam, freute ich mich selbstverständlich sehr, jedoch kamen auch viele Zweifel auf, die bis zu meinem Abflug bestehen blieben. Es ist ein großer Schritt für ein halbes Jahr so weit weg von Köln zugehen, noch dazu in den aktuellen Pandemie - Zeiten. Ich nahm aber allen Mut zusammen, den ich besaß und stieg am 19.08.2021 in Paris in das Flugzeug nach Saint Denis.

Ankunft und Wohnen

Ich hatte bis drei Tage vor meinem Abflug immer noch keine Idee wo ich wohnen würde während meines Semesters. Ich hatte mich im Rahmen meiner Bewerbung an der Universität auch für das Studierendenwohnheim (CROUS) beworben, jedoch war ich direkt abgelehnt worden. Ich ließ dort aber nicht locker und schrieb ca. einmal pro Woche eine E-Mail an Mme Varatchia (die für die Erasmusstudierenden an der Universität zuständig war) und das CROUS, um nachzuhaken, ob es nicht Absagen für das Wohnheim gab und es möglich wäre, dass ich dort einzöge. Drei Tage vor meinem Abflug bekam ich dann Bescheid, dass ein Zimmer in der Cité Internationale frei geworden war, was mich ungemein erleichterte. Dabei unterschätzte ich weit den bürokratischen Aufwand, den ein Zimmer im CROUS mit sich bringt. Formulare über Versicherungen und gefühlte eine Millionen Passbilder werden gebraucht, um dort einziehen zu können, ähnlich wie an der Universität vor Ort. Jedoch gewöhnt man sich schnell an die vielen Papiere.

Bei meiner Ankunft wurde ich also von der Universität vor Ort abgeholt und zum CROUS gebracht. Es war alles sehr neu und bunt und viel, ich wollte eigentlich nur zurück nach Köln und hinterfragte schon sehr stark warum ich die Entscheidung getroffen hatte ein Auslandssemester so weit weg von allem zu verbringen. Jedoch lernte ich direkt bei der Ankunft einige andere Erasmusstudenten kennen, die auch in die Cité Internationale zogen, so dass wir schon mal nicht mehr allein waren. Zur Cité Internationale und dem CROUS: vorneweg, ich habe meine Zeit dort geliebt und kann es mir nicht vorstellen irgendwo anders gewohnt zu haben, so gesehen ist meine Beschreibung unter Umständen nicht ganz objektiv.

Man bekommt ein kleines Zimmer von ungefähr 12 qm mit einem eigenen Badezimmer (Dusche, Toilette), eine Küche gab es auf jeder Etage. Miete waren 237EUR pro Monat, was wirklich absolut billig ist auf La Réunion. Ich hatte das Glück ein Zimmer im 6. Stock zu bekommen, die haben den größten Balkon, was bei den Temperaturen vor Ort wirklich von Vorteil ist und auch sonst super zum Freunde einladen etc. ist. Ansonsten sind die Zimmer eher spärlich eingerichtet: ein Bett, Stuhl, Schreibtisch, Kühlschrank und ein großer Wandschrank. Die Zimmer sind sicher weder luxuriös noch besonders sauber und ordentlich. Meiner persönlichen Meinung nach sind sie aber super zum Leben, da man auf La Réunion sowieso nicht besonders viel Zeit drinnen und in seinem Zimmer verbringt. Leider wird vor Ort nichts gestellt, weder Küchengeschirr noch Decken und Kissen, so dass ich alles selbst kaufen musste, wir haben uns aber innerhalb der Cité zusammengetan und Töpfe etc. zusammengekauft. Waschen war im Keller für 2,50EUR pro Wäsche möglich, jedoch waren die Maschinen oft kaputt oder haben sonstige Probleme bereitet was nervig war. Einzige negative Seite in meinen Augen waren die strengen Kontrollen vor Ort: man benötigt eine „carte de résident“ um in die Cité zu gelangen und dies wird auch von Sicherheitspersonal überwacht. Sobald man ab 22UHR Freunde auf seinem Zimmer einlädt, kann es gut und gerne passieren, dass sich ein Nachbar über die Lautstärke beschwert und das Sicherheitspersonal kommt und alle Karten kontrolliert, sollte sich dabei herausstellen, dass „non-résidents“ mit auf dem Zimmer sind, kann das durchaus unangenehm werden, jedoch wurden nach allem was ich weiß niemals ernsthafte Konsequenzen ergriffen. Nach einem Monat hatten wir dann auch Taktiken entwickelt, um die Kontrollen zu umgehen, was bis zum Ende einwandfrei funktionierte. Ich hatte eine super Zeit in der Cité Internationale, dort war man niemals allein, da immer und überall andere Erasmusstudierende waren, wir verbrachten fast jeden Abend zusammen und so kam ich auch vor allem mit nicht-deutschen Studierenden in Kontakt, da dort nur sehr wenige Deutsche wohnen, was es mir wieder ermöglichte viel französisch zu sprechen.

Universität

Die Universität begann für mich mit einer Einführungswoche, die zur Orientierung vor Ort dienen sollte. Ich lernte nicht besonders viel nützliches, jedoch lernte ich sehr vielen und mit einige meiner besten Freunde in dieser Woche kennen.

Juristisch gesehen hat die Universität nicht besonders viel zu bieten, es gibt die Standardkurse im französischen Recht aber nichts besonders Ausgefallenes. Um die Kurse zu belegen, mussten sie im „learning agreement“ aufgeführt sein, anschließend führte der Verantwortliche der jeweiligen Fakultät, bei mir somit der juristischen Fakultät, die Anmeldung für die einzelnen Kurse durch. Ich belegte neben einem Französischkurs, dem englischen Kurs „An Introduction to Society and Natural Environment of Reunion Island“ und einem Tauchkurs für Anfänger noch weitere vier juristische Kurse: droit des personnes (Licence 1), droit des biens (Licence 3), droit et libertés fondamentales (Licence 3) und droit international privé (Master 1). Im Nachhinein betrachten, war der Kurs aus dem ersten Jahr durchaus der einfachste, jedoch war auch der Masterkurs gut zu meistern, auch die Kurse aus dem Abschlussjahr des Bachelors waren gut zu verstehen. Am Anfang hatte ich große Schwierigkeiten in den Vorlesungen klarzukommen: mein Französisch war bereits gut (B2/C1), jedoch hatte ich weder Kenntnisse im französischen Recht noch in der französischen Rechtssprache noch im französischen Universitätssystem. Umso geschockter war ich als ich begriff, wie theoretisch und trocken die Juravorlesungen in Frankreich ablaufen: es ist an sich wie ein Diktat. Es wird kein Support (PowerPoint etc.) zur Verfügung gestellt, sondern nur ein Inhaltsverzeichnis hochgeladen, welches stumpf vom Professor abgearbeitet wird. Die Studierenden tippen wie in einem Diktat alles (wirklich jedes!) Wort mit, dass der Professor von sich gibt, was am Ende des Semesters

zu einem Skript von ca. 80 Seiten pro Kurs führt, welches dann zusammengefasst und auswendig gelernt werden muss. Ich fand dementsprechend die Vorlesungen oft wenig lehrreich und interessant, jedoch gelang es mir trotz allem einen sehr guten Eindruck vom französischen Recht zu erlangen und es macht mir große Freude rückblickend zu sehen wie viele neue Wörter und Ausdrücke ich gelernt habe und nun umsetzen kann und wie ich doch durch nur ein Semester ein großes Verständnis für das französische Recht entwickeln konnte. Dies spiegelte sich auch in meinem Semesterabschlussklausuren wider, die alle vier als mündliche Prüfungen abgehalten wurden, wider. Ich erzielte gute Noten, obwohl ich am Anfang wirklich mindestens einen Monat nichts verstanden hatte und oftmals nicht mitschrieb in der Vorlesung, um mich besser auf das Gesagte konzentrieren zu können. Um einen Eindruck des französischen Rechts zu bekommen ist vielleicht die Université de la Réunion auch besser geeignet als andere Universitäten in Frankreich, da es sich wirklich um eine kleine Universität mit geringer Fächerauswahl und sehr engem Kontakt zu den Professoren handelt. In meinen mündlichen Prüfungen wurde sehr individuell auf meine Situation als Erasmusstudentin eingegangen und meine geringere Kenntnis in der Sprache und den Rechtsgebieten berücksichtigt.

Ansonsten hatte die Universität eigentlich alles zu bieten, was man braucht: es gibt eine Mensa (RU) und eine Cafeteria (cafet) und zwei Bibliotheken (BU). Wir haben eigentlich jeden Mittag alle zusammen in der Mensa gegessen (3,30EUR pro Essen) und unendlich viel Zeit in der Cafeteria beim Kaffee trinken oder auch Arbeiten und Lernen dort verbracht, genauso wie ich auch sehr gerne in der BU de Science gearbeitet habe. Dort gibt es gutes WLAN und ausreichend Steckdose, zudem ist alles klimatisiert.

Leben

Finanziell war das Leben auf La Réunion durchaus etwas teurer als in Festlandfrankreich, gerade Hygieneartikel (Seife, Waschmittel und insbesondere Sonnenmilch!) waren um einiges teurer als in Deutschland. Also am besten viel Sonnenmilch mitnehmen :) Ansonsten konnte man immer auf den Märkten für sehr viel weniger Geld einkaufen, was wir auch immer machten. Gerade saisonales Obst (Mango, Litschi usw.) und Gemüse war oftmals sehr billig und von sehr guter Qualität.

Was Freundschaften angeht: wie bereits oben erwähnt, lernte ich bereits durch das CROUS und durch die Einführungswoche viele andere Erasmusstudierende kennen. Insgesamt war das Leben sehr gesellig und gemeinschaftlich, da der Campus so klein war und es nicht so viele Erasmusstudierende gab. Wir lernten uns schnell alle kennen und kamen durchaus fast alle mit allen über das gesamte Semester hinweg klar, ganz sicher war: allein war man nie, selbst nicht wenn man es gerne wollte.

Es war aber auch gut, dass es so schnell möglich war, gute Freunde zu finden, da man auf La Réunion so viel erleben kann: ich werde in diesem Bericht niemals alles auflisten und erzählen können, was wir alles erlebt und gesehen und unternommen haben. Aber es ist sehr gut möglich neben der Universität und wenn diese dann zu Ende ist (bei uns Mitte Dezember) die ganze Insel zu erkunden und das sollte man auch unbedingt tun, denn La Réunion hat so viel zu bieten: ob man wandern geht bis auf den Piton des Neiges, den Vulkan Piton de la Fournaise erkundet (er ist bei uns sogar ausgebrochen!), ob man in Boucan Canot an den Strand oder in Hermitage Schnorcheln geht, ob man in Etang Salé in Hängematten schläft oder in Saint Leu Paragliding macht, ob man für mehrere Tage nach Mafate, Salazie oder Cilaos fährt und dort wandert und in Zelten schläft oder am Cap la Houssaye taucht, nicht zu vergessen, die zahlreichen Bassins die man überall finden kann; diese wunderbare Insel hat so sehr viel zu

bieten und man sollte unbedingt die Erasmuszeit dort nutzen um alle die tollen Sachen zu unternehmen. Jedoch unternahmen wir nicht nur Ausflüge in die Natur, wir feierten auch unzählige Geburtstage und Feiern und hatten das Glück an drei Festivals teilnehmen zu können. Schlussendlich haben alle Studierenden, denen es möglich war, über Weihnachten und Silvester verlängert und ich hatte so die Chance eines der unglaublichen Weihnachten mit meinen Freunden 10.000km von meiner Familie entfernt bei 30° C im Pool zu feiern.

Fazit

Ich hatte definitiv die tollste Zeit meines Lebens bis jetzt auf La Réunion und alle Ängste und Überlegungen vom Anfang, ob es die richtige Entscheidung war so weit wegzugehen haben sich nach spätestens zwei Wochen ins nichts aufgelöst. Ich habe ein großartiges Französisch gelernt (in meinem Abschlusstest kam ich auf C2), habe Grundkenntnisse im französischen Recht und Rechtssprache erlernt, habe wundervolle Menschen aus allen Ländern Europas kennen und lieben gelernt und habe auf den 2512 km Inselfläche so viele Abenteuer erlebt und Erinnerungen gesammelt, dass ich es bis heute nicht realisieren kann und möchte.